

Heimische Sträucher im Garten

Heimische Blüten- und Fruchtsträucher sind unschlagbar, wenn man Leben in den Garten holen möchte. Bis zu 60 Vogelarten fressen an der Eberesche (Vogelbeere). Auch Weißdorn und Holunder kommen auf eine stattliche Anzahl. Unzählige Insekten stellen sich ein, Schmetterlingsraupen, Schwebfliegen, Hummeln, Wildbienen, Prachtkäfer und Nachtfalter. Diese Sträucher haben ganz besondere Blühaspekte, tragen leuchtende Früchte und haben teilweise eine schöne Herbstfärbung, so dass man alle Jahreszeiten daran erleben kann. Dazu liefern einige der Sträucher Früchte, die auch für den Menschen essbar sind. Die meisten Wildsträucher sind völlig anspruchslos und lassen sich immer wieder zurückschneiden, so dass sie schön dicht werden und nicht zu viel Platz wegnehmen. Allerdings sollte man sie nicht als gerade Hecke schneiden, denn dann kommen sie nicht zur Blüte. Besser ist es, immer wieder mal einzelne Äste abzuschneiden und vielleicht alle 5 - 8 Jahre den Strauch "auf den Stock zu setzen", also 30 - 50 cm über dem Boden ganz abzuschneiden. Lassen Sie sich von der beigefügten Liste inspirieren und suchen Sie das passende für Ihren Garten aus!



Stauden für Bienen und Hummeln

Wer den Insekten (und damit auch allen insektenfressenden Vögeln) eine Nahrungsquelle bieten möchte, sollte auf nektarreiche Blüten achten. Viele heimische, aber auch eingebürgerte Stauden haben einen hohen Zierwert und sind gleichzeitig wertvoll für Bienen und Schmetterlinge (s. beigefügte Liste). Ein Paradebeispiel ist der Oregano oder Dost: Blüht er im Juli, wimmelt es auf den rosa Blüten geradezu von Bienen und Schmetterlingen. Auch der bis zu 2 m hohe Wasserdost, von dem es inzwischen herrliche dunkelpurpurfarbene Gartensorten gibt, zieht die Insekten magisch an.

Für Insekten völlig wertlos sind alle gefüllten Blüten, da die Staubgefäße, die eigentlich Pollen liefern sollen, in diesen Blüten zu Blütenblättern umgezüchtet wurden. Das bedeutet, dass die leuchtende



farbige Blüte zwar die Insekten anlockt, diese aber dann hungrig weiterfliegen müssen und nur Energie verschwendet haben. Daher sollte man Tagetes, Begonien, Tausendschön und viele andere Zierpflanzen nur (oder zumindest überwiegend) in der ungefüllten Form pflanzen.

Lassen Sie abgeblühte Stauden noch eine Weile stehen, denn die Samen werden gern von Vögeln (z.B. dem Distelfink) gepickt. In den hohlen Stengeln überwintern Nützlinge wie Marienkäfer oder Florfliegen. Im Herbst werden die Trockenstauden dann vom Altweibersommer überzogen und bieten im Morgentau einen herrlichen Anblick. Auch der Frost versilbert solche überständigen Stauden. Sind sie umgeknickt oder stören wirklich das Gesamtbild, sollte man sie nicht entsorgen oder gar verbrennen, sondern in einem hinteren Gartenbereich aufschichten, z.B. im Wechsel mit Reisig und Laub.

Ganzjährige Nahrungsquellen für Vögel im Garten sicherstellen

Viele insektenfressende Vogelarten ziehen im Winter in den Süden, weil das Angebot an Insekten und Spinnentieren bei uns in der kalten Jahreszeit sehr begrenzt ist. Deswegen verbringen Schwalben, Grasmücken, Bachstelzen, Gartenrotschwänze, Grauschnäpper und viele andere Singvögel den Winter in Afrika. Einige unserer beliebtesten Gartenvögel, Rotkehlchen, Zaunkönig und Heckenbraunelle, sind ebenfalls Insektenfresser, aber sie bleiben im Winter bei uns. Dadurch haben sie es besonders schwer. Futterhäuschen, die mit Körnermischungen bestückt sind, helfen nicht weiter. Diese Vögel suchen im Winter ihre Nahrung in Gebüsch, in Laub- und Reisighaufen, unter Brombeerranken oder in dichtgewachsenen Kletterpflanzen. Wenn Sie solche Bereiche in Ihrem Garten schaffen, werden die Vögel es Ihnen danken. Aber es gibt noch mehr Gründe, einen Laub- und Reisighaufen anzulegen:



Die Natur kennt keinen Abfall: Warum geschlossene Kreisläufe im Garten so wichtig sind

Bitte entfernen Sie Laub und Gehölzschnitt nicht aus dem Garten (um ihn z.B. auf einen Wertstoffhof zu fahren), denn darin befinden sich wertvolle Nährstoffe, die dem Garten zurückgegeben werden sollten. Außerdem sind Laub- und Reisighaufen unschätzbar wichtige Lebensräume für allerlei heimische Tiere. Probleme kann lediglich der Rasenschnitt geben, wenn man ihn immer wieder auf die Beete oder unter die Sträucher kippt. Denn Rasenschnitt ist extrem stickstoffhaltig und trägt so zur Überdüngung des Bodens und zum vermehrten Aufkommen unerwünschter Kräuter wie Brenneseln oder Melden bei. Rasenschnitt sollte daher gemischt mit anderen Materialien kompostiert oder über die Biotonne entsorgt werden. Leider kippen einige Gartenbesitzer den Rasenschnitt an Wald- oder Wegränder, ohne sich bewusst zu sein, dass diese Art der Entsorgung in der Natur zu Problemen führt - eben wegen des Stickstoffüberflusses. Schon viele Standorte von Orchideen oder anderen spezialisierten Wildpflanzen sind durch gedankenloses Abladen von Gartenabfällen zerstört worden.

Kahler Boden ist eine Wunde in der Natur - und Unkraut ist der Wundverschluss

Die Bodenfruchtbarkeit, die auch für das Gedeihen der Gartenpflanzen eine wichtige Voraussetzung ist, entsteht durch die Tätigkeit von Milliarden Kleinstlebewesen. Diese zersetzen Laub und andere abgestorbene Pflanzenteile wieder zu Humus. Das größte Recyclingverfahren der Natur spielt sich in der Laubstreu ab. Entfernt man das Laub, ist der Boden den Witterungseinflüssen ausgesetzt, trocknet in der Sonne aus und der Humus wird vom Wind abgetragen bzw. vom Regen fortgeschwemmt. Kahler Boden ist also eine Angriffsstelle, eine Wunde für die Natur. Kräuter, die viele Samen bilden und schnell keimen können, bedecken diesen kahlen Boden in wenigen Wochen. Wir nennen sie Unkraut - in Wirklichkeit sind sie eine Art Wundverschluss, eine Notmaßnahme. Es sind Pionierpflanzen, die auf Dauer dort keinen Bestand hätten. Sie würden mit der Zeit von Wildstauden und schließlich von Gehölzen verdrängt. Tut man nichts, entwickelt sich fast jede Fläche zum Wald. Möchte man die Bildung von „Unkraut“ verhindern und die Bodenfruchtbarkeit bewahren, ist es am besten, den Boden immer bedeckt zu halten. Dazu eignen sich Laub, Rindenmulch oder bodendeckende Pflanzen wie Pfennigkraut, Immergrün, Waldsteinie uvm..

Laub

Laub kann einfach unter den Sträuchern liegen bleiben. Dort wird es, wie oben beschrieben, von unzähligen Kleintieren wieder in wertvollen Humusboden umgewandelt. Sie werden sehen, dass die Sträucher dann besser gedeihen. Außerdem ist so ein laubbedecktes Beet der beste Standort für Frühjahrsblüher. Pflanzen Sie Buschwindröschen, Schneeglöckchen, Waldhyazinthen, Märzbecher, Puschkinien, Lungenkraut und Haselwurz unter die Sträucher und lassen Sie alles im Herbst mit Laub bedeckt. Im Frühling werden Sie von einem herrlichen Blütenteppich belohnt! Wenn der Übergang zwischen Gehölzen und Rasen etwas weicher gestaltet ist, kann das Laub nicht auf den Rasen wehen: Ein Wildstaudensaum - je nach Standort aus sonnenliebenden oder schattenverträglichen Stauden - oder einem Blumenwiesensaum, der nur 1-2 mal im Jahr gemäht wird, schafft eine optisch interessante Abgrenzung und verhindert die Laubverwehung.

Auch auf Staudenbeeten ist Laub ein guter Schutz vor Kahlfrösten. Wenn man vermeiden möchte, dass das Laub auf den Rasen und auf die Wege weht, kann man die Beete mit einem hübschen niedrigen Zaun, mit senkrecht in den Boden gesteckten Dachpfannen oder mit einer kleinen Buchsbaumhecke einfassen.

Größere Laubhaufen sollten in einer Gartenecke mit Reisig und Staudenschnitt im Wechsel aufgeschichtet werden, damit das Laub nicht zu kompakt liegt und fault. Im lockeren, trockenen Laubhaufen haben Insektenfresser wie Igel und Spitzmaus, aber auch die Erdkröte ein tolles "Hauptquartier".

Reisig, Strauchschnitt

Ein Reisighaufen ist ein "Sofortbiotop". Kaum hat man ihn aufgeschichtet und beobachtet ihn aus einiger Entfernung, kommt schon der Zaunkönig und inspiziert seine neue Fluchtburg. Auch das Rotkehlchen und die Heckenbraunelle nisten gern darin. Ist der Reisighaufen vielleicht noch mit dornigen Zweigen von Heckenrose oder Weißdorn ummantelt, bietet er für die Buschbrüter den perfekten Schutz gegen Nesträuber. Manchmal hat man Glück und auf einem Reisighaufen siedeln sich sogar Speisepilze an, z.B. das Judasohr oder Japanpilz.

Wer den Anblick des Reisighaufens nicht mag, kann ihn beranken lassen. Hier bieten sich an sonnigen Standorten Buschbohnen, Wicken, Kapuzinerkresse oder Kürbis an. Im Schatten ranken Hopfen, Geißblatt oder Clematis über das Reisig. Man kann für diese Kletterpflanzen auch ein grobmaschiges Lattengerüst als "Sichtschirm" vor den Reisighaufen stellen. Das Geißblatt duftet übrigens gegen Abend besonders schön und lockt damit Nachtfalter an. Und die sorgen wiederum dafür, dass die Fledermäuse etwas zu fangen haben.



Die Natur sagt »Danke!«